

Der alte Brünigweg

Dr. August Wirz, Staatsarchivar



Zellhaus auf dem Brünig

In Anlehnung an eine bekannte Bibelstelle wagen wir zu behaupten: Der Brünigpaß ist nicht der geringste unter den Alpenpässen. Mit Scharfsinn stellte schon vor dreißig Jahren unsere Heimatschriftstellerin Rosa Küchler-Ming die Frage zur Diskussion, ob dem Brünigpaß zur Zeit der Römer und im Mittelalter nicht mindestens die gleiche Bedeutung als internationaler Verkehrsweg zuzunehmen sei, wie dem Gotthardpaß. Man nimmt an, daß der erste Brückenschlag über die Schöllenen am Anfang des 13. Jahrhunderts erfolgt sei. Das schließt nun aber nicht aus, daß der Gotthardpaß schon früher begangen wurde, indem die Schöllenen vor deren Ueberbrückung, auf mühsamem Pfade allerdings, in der gleichen Gegend umgangen werden konnte. War es aber nicht gegeben, den leichter zu begehenden Brünigpaß zu wählen, um über Hasli, den Grimsel- und den Gries- oder Altruntpaß nach Italien (und umgekehrt) zu gelangen? In der Tat haben Ausgrabungen und die Namensforschung eindeutig bewiesen, daß bereits die Römer das Obwaldnerland

durchzogen. Der Weg führte — nach Ueberquerung des Vierwaldstättersees — von Alpnachtstad über Alpnach, Biözighofen, dem linken Sarnerseeufer (Wilen) entlang oder über den Sarnersee nach Giswil und von dort nach Kaiserstuhl, von hier — wohl wiederum den Seeweg benützend — nach Lungern. Die Römer galten als Meister der Flußschiffahrt und werden daher, wo immer möglich, die Flüsse und Seen als Verkehrswege zunutze gemacht haben. Von Lungern bot der Uebergang über den Brünig keine Schwierigkeiten mehr. Daß die Römer in Lungern kampierten, beweist der Name des Heimwesens «Kamp». Dieses Wort kommt vom lateinischen «campus» = Feld. Es hat die Bedeutung: «eingehegtes Stielck Feld». — Kamp liegt am alten Römerweg und diente der Verpflegung der durchziehenden Truppen. Nach Uebergang des Brünigs teilte sich der Weg der Römer einmal in Richtung gegen den Thunersee, wo sie Siedlungen errichtet hatten, zum andern in Richtung gegen die Grimsel. Der Grimsel-Griespaß bot den kürzesten Weg von Win-

disch nach Italien. Die Brünigstraße war für die Römer aber auch als Zugang zu den anderen Berner- und Walliserpässen von großer Bedeutung. Auf diesem Wege waren übrigens auch die wichtigen römischen Stationen in der Gegend des Genfersees gut zu erreichen.

Daß die Brünigstraße auch im Mittelalter von großer Bedeutung war, bezeugen die vielen Burgruinen: Die Loppburg beherrschte die Seenge beim Eingang in den Alpnachsee und den Landweg über die Rengi. Die Burg auf dem Kozberg diente als Wächterin über den Seeweg nach Alpnach und über die Straße Buoch-Stans-Kerns. In Sarnen hielt die mächtige Burg auf dem Landenberg, eine der größten Burgranlagen der Schweiz, ein wachsames Auge über den Talboden der Sarneraax und über das Sarnerseegebiet. In Giswil hatten sogar drei Burgen den Wächter- und teilweise auch Zolldienst zu versehen. Wahrlich eine systematische Befestigung der bedeutungsvollen Brünigroute. Die frühe Reichsunmittelbarkeit Obwaldens und des Oberhasli weist bestimmt auch auf die Wichtigkeit des Brünig-Grimselüberganges hin.

Wenn Rosa Küchler-Ming den Historikern zuruft, man solle sich hüten, das Bestehen der Gotthardstraße vor dem urkundlich nachweisbaren Termin mit Tatsachen beweisen zu wollen, die sich mindestens ebensogut auf den Brünig-Grimsel-Griesberg beziehen lassen, so kann man ihr nur beipflichten. Einige Hinweise der Schriftstellerin auf bestimmte geschichtliche Ereignisse sind bestechend. Hier nur ein Beispiel. Im Sommer 1004 reiste Kaiser Heinrich II. aus Italien in seine Residenz zurück. Am 12. Juni erkundete er noch in «Lucnavara», am östlichen Arm des Langenses, und war am 17. Juni schon in Zürich. War es bei den damaligen Wegverhältnissen möglich, innert fünf Tagen über den Gotthard- oder Lukmanierpaß nach Zürich zu gelangen? Kaum. Der Weg des Kaisers ging wohl von Varese über den Langensee und von dessen Ufern durchs Antigorotal an den Griespaß, über Grimsel und Brünig und von dort auf den kür-

zesten Weg nach Zürich. Willkommen war dem Kaiser dabei auch die weitgehende Benützung eines bequemen Wasserweges.

Der Brünig war nicht nur als internationaler Verkehrsweg von Bedeutung, sondern bildete auch die Operationsbasis der Feinden und Streitkräfte, die sich aus den Feindseligkeiten mit dem Kloster Interlaken ergaben. Auf dem Brünig stand das Wigihus, ein wehrhafter Bau. Dieses Grenzwerk wurde von den Unterwaldnern um das Jahr 1333 gebaut. Es bildete einen Teil der großen Unterwaldner Landesbefestigung. Die Grenze zwischen Hasli und Unterwalden blieb lange Zeit unbestimmt. Das Wigihus war, weil es nicht mehr von Bedeutung war, längst zerfallen, als am 14. Mai 1494 die Grenze, wie sie heute besteht, festgesetzt wurde. Das Wigihus hatte offensiven Charakter, während den in der Nähe befindlichen Letzlimauern und Schanzen defensive Bedeutung zukam.

Die Nachbarn verbanden politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen. Man kann, um auf die erstere Beziehung hinzuweisen, von einer eigentlichen Brünigpolitik sprechen. Am 15. November 1317 besiegte Unterwalden auf dem Brünig einen Friedebrief mit Thun. Anfangs August 1321 fanden in Lungern zwischen Bern und den Waldstätten Verhandlungen über ein gegenseitiges Bündnis statt. Das im Jahre 1333 erstmals erwähnte, außerordentlich reiche Kloster Interlaken ging Anno 1340 ein Landrecht mit Obwalden ein. Aber schon neun Jahre später lehnten sich einige oberländische Gemeinden, unterstützt von den Unterwaldnern, gegen das Kloster auf, jedoch ohne Erfolg. Der Kleinkrieg aber dauerte weiter. Allzu gerne hätte Obwalden einet dem Brünig ein Herrschaftsgebiet für sich beansprucht. Die Aufnahme Berns in den Bund der Eidgenossen (Bündnis mit Uri, Schwyz und Unterwalden vom 6. März 1353) aber schränkte diese Ausdehnungspolitik empfindlich ein.

Mit den Haslern waren die obwaldnerischen Nachbarn besonders befreundet. Gegenseitig luden sie sich zu Schwinger-

treffen ein, wobei es allerdings nicht in-